

FREITAG, 20. FEBRUAR 2009

www.merkur-online.de Telefon: (089) 53 06-447 Telefax: (089) 53 06-86 55

ANDECHS

AUSSTELLUNG



Marcus Everding

Erste Saison des neuen Festival-Chefs

„Das wird ein neuartiges Erlebnis“, versprach Marcus Everding für seine Inszenierung von Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“ in der Fassung von Carl Orff. Mit dem neuen künstlerischen Leiter geht das Festival „Orff in Andechs“ heuer in seine elfte Spielzeit. Altabt Odilo Lechner präsentierte bei der Programmvorstellung Marcus Everding als Nachfolger von Hellmuth Matiasek.

Der Sohn des berühmten Intendanten, Regisseurs und Prinzregententheater-Retters August Everding wird dieses Jahr die sechste und letzte Fassung von Orffs „Sommer-nachtstraum“-Version inszenieren. „Es ist für mich eine neue Herausforderung, gerade dieses Stück herauszubringen. Orff dachte dramaturgisch und war ständig auf der Suche nach Neuem. Das muss ich genauso“, sagte Everding, dessen Energie deutlich zu spüren war.

Er hob die Gemeinsamkeiten zwischen Shakespeare und Orff heraus und stellte klar, dass es sich bei Orffs Fassungen keinesfalls nur um begleitende Bühnenmusik handle. „Musik und Schauspiel weben sich zusammen“, erklärte Everding, der zusammen mit dem Dirigenten Mark Mast und gleich drei Orchestern arbeiten wird. Das Ensemble bestehend aus 140 Chorsängern und 200 Orchestermitgliedern dürfte dabei im Florianstadl große

Eine Prise Unwirk

„Demokratische Kamera“: Das Haus der Kunst widmet sich dem K

VON FREIA OLIV

William Eggleston macht sich die Welt so bunt, wie sie ihm gefällt. Die blutrote Strickjacke des Kindes, das in der windigen Wiese am Straßenrand steht, leuchtet schreiend aus der düsteren Landschaft. Automatisch kommt Angst vor Einsamkeit und Bedrohung auf, obwohl der Amerikaner doch nur eine banale Szene fotografiert hat. Die Farben sind zu satt, um wirklich zu sein, und genau diese Verfremdung trifft mitten ins Herz.

Dass Eggleston dafür anfangs nicht geliebt wurde, mittlerweile aber zu den Kultfotografen gehört, ist Künstlerschicksal. Immerhin kann er aber seine Lorbeeren seit Jahrzehnten ernten. Seit er 1976 mit 37 Jahren die wohl meistgehasste Fotoschau im Museum of Modern Art New York hatte, ist seine paradoxe Kombination von Schnappschüssen und hochwertigen Farbabzügen berühmt. Jetzt sind die Ergebnisse der „Demokratischen Kamera“ von 1961 – 2008 im Münchner Haus der Kunst zu sehen und stellen ihre Zeitlosigkeit und ihren Vorbildcharakter für die Fotografie unter Beweis.

Wider die klassische Kunstfotografie

„Ich hatte diese Vorstellung von dem, was ich den demokratischen Blick nannte: Dass nichts wichtiger oder unwichtiger sei als etwas anderes.“ Getreu diesem Motto legte Eggleston als junger Mann los. Er konnte sich die völlige Freiheit leisten: Der Spross einer Familie mit Baumwollplantagen in Mississippi musste nie arbeiten und tat sich somit leicht, gegen Konventionen zu revolutionieren. Seinen Widerspruch gegen die klassi-

